Die Wahrheit ist, daß es ihr jetzt wirklich am Herzen lag, ihn fort zu bekommen; aber es war seinetwegen und nicht ihretwegen.

Als sie eines Tages sein Zimmer geordnet hatte seit seiner Rückkehr von der Universität, hatte sie ein Blatt Papier gefunden, auf dem einige Verse, „an Ida“ gerichtet, geschrieben waren. Paul hatte ein ganz allerliebstes Talent Reime zu schmieden, und Miß Ludington traten die Thränen in die Augen, als sie diese Zeilen las. Sie waren der Versuch zu einem Liebessonett, das ganz von Leidenschaft durchzittert und doch in einigen seiner Anspielungen so mystisch war, daß Miß Ludington nur dadurch, daß ihr die Verehrung Pauls für Ida bekannt war, einen Schlüssel zu ihrem Verständnis fand. Wenn sie über die Wirkung nachdachte, welche diese Bethörung, wenn sie noch heftiger werden sollte, auf jemanden von Pauls träumerischer Gemütsart und seinem übermäßigen Hange zum Idealismus, gewinnen konnte, dann fühlte sie sich wirklich von banger Besorgnis ergriffen. Daß sie ihr eignes vereinsamtes und nutzloses Leben dem Kultus der Vergangenheit gewidmet hatte, war weiter nicht von Belang, obgleich sie im Licht ihrer gegenwärtigen glücklicheren Anschauung ihren Irrtum erkannte und auch bedauerte. Daß sie es aber gestatten sollte, daß Pauls Leben von denselben Einflüssen verdüstert werden sollte, das konnte sie nicht so hingehen lassen. Es mußte etwas geschehen ihn vom Hause fern zu halten, oder wenigstens den Lauf seiner Gedanken in eine andere Richtung abzulenken. Ihre vergeblichen Bemühungen, ihn zu bewegen irgend einen Plan in Erwägung zu ziehen, durch den sein Fortgehen aus dem Dorfe bedingt gewesen wäre, ließ sie in einen Zustand großer Unruhe geraten.

Viertes Kapitel.

Um diese Zeit traf es sich, daß Miß Ludington eines Morgens nach Brooklyn fuhr, um einige Einkäufe zu be-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0